

Alu schmilzt mit Sonnenenergie

Beim Thema Ressourcensparen steht das Schopfheimer Unternehmen MEGU neben Daimler, Siemens und Porsche. Geschäftsführer Michael Obermeier setzt auf innovative Lösungen und wurde dafür jetzt ausgezeichnet.

■ Von Gerald Nill

SCHOPFHEIM Im Hochglanz-Katalog der Gewinner beim Ressourcensparen steht die MEGU neben Weltkonzernen. Ein tolles Gefühl für den Schopfheimer Michael Obermeier der lange für seine Ideen belächelt und als Spinner bezeichnet wurde. Inzwischen kommt er dank innovativer Lösungen mit einem Bruchteil der ursprünglich benötigten Energie aus und denkt sich: „Wenn alle so verfahren würden, was für ein Rieseneinsparpotenzial!“ Dafür wurde der Schopfheimer Metallgussbetrieb zu einem der 100 ressourceneffizientesten und zehn energiesparnehmsten Betriebe im Land gewählt.

Vor 25 Jahren hat sich Michael Obermeier mit seiner Frau Conny im Gewerbegebiet Lus selbstständig gemacht. Das Energiesparen sei ihm durch seinen Vater quasi in die Wiege gelegt worden, erklärt der Tüftler, der seine erste Wärmerückgewinnung „aus einem Brückenträger zusammengebastelt“ hat.

Obermeier produziert Aluminiumteile für die Maschinen- und Elektroindustrie in Einzelfertigung und kleinen Serien. Darunter aber auch Alu-Schalen, die in Umspannwerken benötigt werden, für Siemens Shanghai und Kanada. Feine Feuerwehrtechnik fertigt er, aber auch ausgefallene Designerstücke. So war es für das Schopfheimer Unternehmer-Ehepaar ein Aha-Erlebnis, einen Design-Hocker aus der eigenen Produktion im Getti-Museum in Los Angeles wiederzufinden.

Ursprünglich hatte Obermeier nur zwei Schmelzöfen, die mit Heizöl befeuert wurden. Schon bald ärgerte es den Pionier, dass er 1000 Grad heiße Abluft durch den Kamin jagen musste. „Ungenutzt“, sagt er heute noch kopfschüttelnd. Die Idee, die Nachbarschaft mit geringem Aufwand durch Abwärme mitzuversorgen, platzte, weil die Zeit damals noch nicht reif für so etwas war. Acht Jah-



Michael Obermeier vor dem Display mit dem aktuellen Stromverbrauch

re lang habe er dann auf die Lösung eines norddeutschen Unternehmens gewartet, das Abwärme direkt in Strom umwandeln konnte. Als Angebote für Niedrigtemperaturen kamen, aber nicht für die 1000 Grad heiße Abluft, wurde es Obermeier zu bunt.

„Warum Heizöl-Öfen mit einem Wirkungsgrad von 25 bis 28 Prozent anwerfen, wenn wir regenerative Sonnenenergie auf dem eigenen Dach produzieren können?“, überlegte Obermeier und pflasterte das Hallendach mit PV-Modulen zu, die in der Spitze über 100 Kilowattstunden erzeugen. „Ich bin als Spinner hingestellt worden, dass ich einen Elektroschmelzofen mit Sonnenenergie betreiben wollte“, erinnert sich der MEGU-Chef. Aluminium schmilzt bei 730 Grad. Obermeier: „Der Elektroofen braucht eine Viertelstunde länger als der Ölofen, aber dafür 4,8 Mal weniger Energie.“ Dabei reicht der grüne Strom vom eigenen Dach sogar für die Sandaufbereitung der Gussformen, das Reinigen, Sieben, Filtern, Mischen. „Wir verbrauchen rund 100.000 KWh im Jahr und produzieren 85.000 selbst.“ Das Problem ist die fehlende Speicherung der grünen Energie: „Wir müssen den Strom dann verbrennen, wenn er anfällt.“ Durch ein verbessertes Timing der energieintensiven Arbeiten zum Beispiel auf die Mittagszeit konnte Obermeier immerhin 50 Prozent des eigenen Stroms im Betrieb nutzen. Das reichte ihm nicht. Er musste die Mitarbeiter „anfixen“, wie er es sagt, und mit



Flüssiges Aluminium wird aus dem Elektro-Schmelzofen geschöpft.

dem Energiespar-Tick anstecken. Schlecht, wenn der Ofen morgens um 8 glüht, aber die Sonne noch nicht Energie gratis liefert. Die Lösung war ein großes Display, selbst gebastelt, das jedem in der Halle zeigt, wie hoch der aktuelle Stromverbrauch ist und welchen Anteil die PV-Anlage liefert. „Da haben auch die Arbeiter Blut geleckt“, beobachtete Obermeier. „Durch eine bessere Verteilung der energieintensiven Arbeiten konnten wir den Spitzenverbrauch von 120 auf 88 KW senken und den Anteil am Eigenstrom auf

un glaubliche 65 Prozent erhöhen!“ Der Verband der Gießereien habe gejubelt, wie MEGU das Image der Branche aufwerte. Inzwischen gilt der Schopfheimer Betrieb als Musterknabe, erhält Komplimente von der Landrätin und Glückwünsche aus Stuttgart. Selbst die Energie-Experten des Landes sehen an der Hohe Flum Straße keine weiteren Einsparmöglichkeiten. Jetzt erst, unter dem Druck der Energiekrise, zeigen sich auch die Mitbewerber willens, sich des Themas anzunehmen.